



Ines Soldwisch

# Das Europäische Parlament 1979–2004

Inszenierung, Selbst(er)findung  
und politisches Handeln  
der Abgeordneten

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**

## **Forum historische Forschung: Moderne Welt**

Herausgegeben von Rolf-Ulrich Kunze, Thomas Großbölting,  
Klaus Gestwa, Claudia Weber

Ines Soldwisch

# **Das Europäische Parlament 1979–2004**

Inszenierung, Selbst(er)findung und  
politisches Handeln der Abgeordneten

Verlag W. Kohlhammer

Umschlagabbildung: Erich Westendarp Pixabay

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-040068-9

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-040069-6

Zusatzmaterial online:

<https://dl.kohlhammer.de/978-3-17-040068-9>

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# Vorwort

Am Anfang stand das Staunen über die Institution Europäisches Parlament, das vielfach in öffentlicher, politischer und wissenschaftlicher Kritik stand und steht, aber dennoch immer mehr zu einem machtvollen Player in der europäischen Politik geworden ist.

Durch meine eigene Arbeit im Europäischen Parlament war die Neugier an der Geschichte dieses Parlaments *sui generis* geweckt.

Als ein Fazit dieses Staunens und der daraus erwachsenen wissenschaftlichen Neugier ist dieses Buch entstanden, das 2018 von der Philosophischen Fakultät der RWTH Aachen University als Habilitationsschrift angenommen worden ist.

Kolleginnen und Kollegen haben die Entstehung der Untersuchung durch Diskussion, konstruktive Kritik und Lob begleitet. Ihnen allen gilt mein Dank.

Ganz besonders danke ich Armin Heinen, er hat mich während der letzten 15 Jahre wissenschaftlich und persönlich geprägt, ich habe beides als Bereicherung empfunden.

Ich danke Andreas Biefang, Anne Crumbach, Thomas Dorfner, Tobias Kaiser, Helmut König, Frank Pohle, Emanuel Richter, Christine Roll, Andreas Schulz und Guido Thiemeyer für anregende Gespräche, Zuspruch und kritische Bemerkungen.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive und Bibliotheken, in denen ich recherchieren durfte.

Last but not least bedanke ich mich bei den Herausgebern für die Aufnahme der vorliegenden Arbeit in die Reihe „Forum historische Forschung: Moderne Welt“.

Gewidmet ist diese Arbeit Maria, für immer.

Aachen, im November 2020

Ines Soldwisch



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Einleitung.....	13
1.1 Leitende Fragen an eine Institution im Wandel .....	14
1.2 Forschungsstand .....	17
1.3 Quellen .....	24
1.4 Methodisches Vorgehen.....	29
1.5 Gang der Untersuchung.....	31
2 Begriffsklärung: Das Europäische Parlament – ein Parlament <i>sui generis</i> .....	35
2.1 Ein postmodernes Parlament mit mehreren Tagungsorten, keiner gemeinsamen Sprache, geringem Einfluss auf die politische Agenda, doch immer mehr Befugnissen .....	35
2.2 Vom Diskussionsort zum Ort der Politikgestaltung – Entwicklungsphasen .....	36
2.3 Ein neuartiges Arbeitsparlament .....	37
2.4 Das Problem: „Parlamentarismus“ im Europäischen Parlament	39
2.5 Das Parlament – Inszenierung auf der politischen Bühne .....	41
2.6 Europäische Versammlungen bis zur Direktwahl 1979 .....	45
3 Die Gebäude – Selbst(er)findung eines Parlaments ohne eigenen Ort?.....	49
3.1 Keine Macht dem Parlament – Nationalstaaten bestimmen über europäische Verhandlungsorte .....	50
3.2 Nationale Konkurrenz führt zu langjährigen provisorischen Verhandlungsorten .....	52
3.3 Zu Gast in „europäischen Gebäuden“ – Maison de l’Europe und Palais de l’Europe in Straßburg .....	55

3.4	Konkurrenz aus Luxemburg – kurzzeitige Provisorien . . . . .	60
3.4.1	Gebaute Alternative zum Palais de l'Europe – das Schuman-Gebäude als Zweckbau . . . . .	60
3.4.2	Das Scheitern eines ambitionierten Projekts – centre 300 oder Gent de Kueb . . . . .	63
3.5	Bruchbüttik, Bunker und überflüssiger Zweckbau – die Gebäude in der Wahrnehmung der Abgeordneten . . . . .	65
3.6	Zusammenfassung . . . . .	70
4	Die Geschäftsordnung als Grundbaustein parlamentarischen Lernens seit der ersten Direktwahl 1979 bis Anfang der 1990er Jahre . . . . .	73
4.1	Die Geschäftsordnung als Indikator des Wandels von einem diskutierenden Organ hin zu einem Entscheidungen treffenden Parlament . . . . .	73
4.2	„Revolutionäre Zeiten“ – die Geschäftsordnungsrevision von 1981 . . . . .	75
4.2.1	Das Plenum als überlastetes Diskussionsgremium . . . . .	75
4.2.2	Ausschüsse als gestärkte Arbeitsgremien . . . . .	84
4.2.3	Fraktionen als multinationale Herausforderung . . . . .	88
4.2.4	Präsident, Präsidium und Erweitertes Präsidium als Leitungsinstanz . . . . .	89
4.3	Auf dem Weg zum Entscheidungsgremium – die Geschäftsordnung Mitte der 1980er und Anfang der 1990er Jahre . . . . .	91
4.3.1	Das Plenum – der Zwang zur Disziplinierung . . . . .	91
4.3.2	Ausschüsse als „Vorarbeiter“ des Plenums . . . . .	95
4.3.3	Fraktionen als multinationale Herausforderung . . . . .	96
4.3.4	Präsident, Präsidium und Erweitertes Präsidium als ordnende Leitungsinstanz . . . . .	97
4.4	Zusammenfassung . . . . .	98

5	Die Abgeordneten seit der ersten Direktwahl 1979 bis Anfang der 1990er Jahre – konfliktgeladene Suche nach der spezifischen Rolle als Parlamentarier in einer multinationalen Institution .	101
5.1	Das europäische Mandat als neue Herausforderung . . . . .	101
5.2	Differierende Wahrnehmungen des europäischen Mandats – unterschiedliche soziale Rollen der Abgeordneten des Europäischen Parlaments . . . . .	103
5.3	Herkunft – eine politische Vertretung mit starker Selbstrekrutierung. . . . .	109
5.3.1	Altersstruktur – kein „altes“ Parlament . . . . .	109
5.3.2	Geschlechterverteilung – Frauen sind unterrepräsentiert . .	114
5.3.3	Parlamentarische Erfahrung – vom Parlament nationaler Europäer zum Parlament der Europäer . . . . .	115
5.4	Die Fraktionen als die eigentlichen Orte der Europäisierung – mühsames Akzeptieren kultureller Divergenzen . . . . .	117
5.5	Von nationalen Europaaktivisten zu europäisierten Fachpolitikern – Europäisierung der Abgeordneten über mehrere Wahlperioden . . . . .	123
5.6	„Überzeugungstäter“, „Pragmatiker“ und „Nutznießer“ – die Durchsetzung einer Ethik des Europäischen Parlaments durch die „Vorzeigeeuropäer“ . . . . .	132
5.7	Zusammenfassung. . . . .	134
6	Eröffnung des Parlaments und Wahl des Präsidenten – Inszenierung und parlamentarische Kommunikation in der Phase der Konstituierung und beginnenden Parlamentarisierung . . . . .	137
6.1	Die Wahl in der Geschäftsordnung . . . . .	137
6.2	Die Alterspräsidenten – Befürworter der Europäischen Integration, bis auf eine Ausnahme . . . . .	139
6.3	Heterogene Inszenierung des Präsidentenamtes – individuelle Regie auf der politischen Bühne . . . . .	146
6.4	Aushandlung der Wahl. . . . .	150
6.5	Die Wahl als Bühne der Präsidenten. . . . .	155
6.5.1	Simone Veil – klare Favoritin? . . . . .	155

6.5.2	Pieter Dankert – die dramatische Wahl. ....	159
6.5.3	Pierre Pflimlin – der erfahrene Europäer gegen den Präsidenten. ....	166
6.5.4	Lord Henry Plumb – die „nailbiting exercise“ . ....	170
6.5.5	Enrique Barón Crespo – die zweite Kandidatur. ....	174
6.5.6	Egon Klepsch – ein ruhiger Sieg. ....	176
6.6	Das Europäische Parlament in den Eröffnungsreden seiner Präsidenten . ....	178
6.6.1	Simone Veil – eine „Vorzeigerede“ über die Verantwortung des Parlaments in Europa und der Welt	178
6.6.2	Pieter Dankert – Emanzipation und Selbstermächtigung des Parlaments. ....	181
6.6.3	Pierre Pflimlin – das Parlament im Kampf um Europa . ....	183
6.6.4	Lord Henry Plumb – das Präsidentenamt als Höhepunkt des politischen und beruflichen Lebens . ....	186
6.6.5	Enrique Barón Crespo – das Parlament als aktiver Part auf dem Weg nach Maastricht. ....	189
6.6.6	Egon Klepsch – das Parlament als Verantwortungsträger in der Europäischen Union . ....	190
6.7	Zusammenfassung. ....	191
7	Die Gebäude seit den 1990er Jahren – zwei Orte für ein Europäisches Parlament . ....	193
7.1	Nationale Konkurrenz führt zu zwei Verhandlungsorten – „Europa gehört nach Brüssel“ versus „Europa muss in Straßburg bleiben“ . ....	193
7.2	Dezentrales Tagen an eigenen Orten – Funktionieren eines Europäischen Parlaments . ....	196
7.3	„Caprice des Dieux“ in Brüssel – ein neuer Gigant im altehrwürdigen Quartier Léopold . ....	200
7.3.1	Architektur – äußerer und innerer Raum. ....	200
7.3.2	Plenarsaal – technisch hochentwickelte Bühne für die Abgeordneten. ....	204
7.4	„Europa auf der Insel“ – Straßburg. ....	205
7.4.1	Architektur – äußerer und innerer Raum. ....	205
7.4.2	Plenarsaal – ein futuristisches „egg in a box“ . ....	209
7.5	Wahrnehmung der Gebäude durch die Abgeordneten. ....	210
7.6	Zusammenfassung . ....	213

8	Ermächtigung durch Organisation – der schmerzhafteste Wandel vom Redeparlament zum Parlament des Entscheidens .....	217
8.1	Das Verfahren der Mitentscheidung als zentrale Herausforderung der Geschäftsordnung .....	218
8.2	Die Geschäftsordnungen nach Maastricht .....	221
8.2.1	Präsident, Präsidium, Konferenz der Präsidenten, Konferenz der Ausschussvorsitzenden und Konferenz der Delegationsvorsitzenden als leitende Organe des Parlaments .....	221
8.2.2	Mächtige Ausschüsse – Organisation, Struktur und Zusammenarbeit .....	223
8.2.3	Fraktionen als zunehmend fluide Gebilde .....	227
8.2.4	Das Plenum als Ort der „Verkündung“ .....	229
8.3	Zusammenfassung .....	232
9	Die Abgeordneten als Entscheidungsträger .....	235
9.1	Das langwierige Erlernen der neuen Rolle als europäischer Mitgestalter .....	235
9.2	Europa-Parlamentarier als National Leader, Berufsparlamentarier, Fachexperten und Newcomer – die Ausbildung einer funktionalen Heterogenität .....	239
9.3	Regionale und soziale Herkunft .....	242
9.3.1	Altersstruktur .....	242
9.3.2	Geschlechterverteilung .....	245
9.3.3	Parlamentarische Erfahrung .....	246
9.4	Fraktionsarbeit: Mehr europäische Macht – mehr nationale Diskussionen? .....	250
9.5	„Vorzeigeeuropäer“? Der Straßburg-Effekt – Leben in einer anderen (Parlaments-)Welt .....	254
9.6	Zusammenfassung .....	257

10	Eröffnung des Parlaments und Wahl des Präsidenten – Inszenierung und parlamentarische Kommunikation im politisierten Parlament .....	259
10.1	Die Wahl in der Geschäftsordnung .....	259
10.2	Die Rolle des Alterspräsidenten .....	260
10.3	Heterogene Inszenierung des Präsidentenamtes – individuelle Regie auf der politischen Bühne .....	263
10.4	Praxen der Aushandlung .....	264
10.5	Die Wahl des Präsidenten als Bühne des Präsidenten .....	266
10.5.1	Klaus Hänsch – der gefeierte Präsident .....	266
10.5.2	José María Gil-Robles Gil-Delgado – Europa als Herzensangelegenheit .....	267
10.5.3	Nicole Fontaine – die zweite Frau im Präsidentenamt .....	270
10.5.4	Pat Cox – eine langwierige Wahl .....	271
10.6	Eigenwahrnehmung in den Eröffnungsreden der Präsidenten .	273
10.6.1	Klaus Hänsch – Präsident in einer Umbruchszeit für Europa und die Welt .....	273
10.6.2	José María Gil-Robles Gil-Delgado – die Macht der Geschichte und ihre Herausforderungen .....	276
10.6.3	Nicole Fontaine – selbstbewusste Inszenierung einer Siegerin .....	277
10.6.4	Pat Cox – der verhaltene Visionär .....	279
10.7	Zusammenfassung .....	280
11	Zusammenfassung .....	281
12	Anhang .....	287
12.1	Literatur .....	287
12.2	Quellen .....	293
12.2.1	Archivalien .....	293
12.2.2	Onlinequellen .....	294
12.2.3	Gedruckte Quellen .....	295
12.3	Tabellenverzeichnis .....	298
12.4	Abbildungsverzeichnis .....	299
12.5	Abkürzungsverzeichnis .....	301
12.6	Liste: Abgeordnete des Europäischen Parlaments (1979–2004) .	302

# 1 Einleitung

2004, Brüssel, 7.00 Uhr: Der Schuman-Kreisel, einer der Hauptverkehrsknotenpunkte im Europadistrikt, wird wie fast jeden Morgen von hunderten Autofahrern<sup>1</sup>, nicht zuletzt Angestellten und Abgeordneten des Europäischen Parlaments (EP), durchfahren und überlastet. Haben sie ihn passiert, ragt auf der rechten Seite das imposante Gebäude der Europäischen Kommission in die Höhe, ein paar Straßen weiter die Gebäude des Europäischen Parlaments. Als Metapher für Selbstfindung und Selbstorganisation lässt sich das frühmorgendliche Treiben auf den Straßen unmittelbar vor den europäischen Institutionen lesen. Darin ist es vergleichbar mit der Selbstfindung und Selbstverortung, die das Europäische Parlament seit 1979 zu jener Institution machten, die wir heute kennen.

2004, Brüssel, 7.00 Uhr, Rue Wiertz: Noch ist es still vor den Gebäuden des Europäischen Parlaments. Hohe Glasfassaden auf der einen Seite und ein imposanter, säulenumkränzter Eingang auf der anderen Seite flankieren die sehr klein erscheinende Rue Wiertz. Ein schmaler Durchgang führt zu den neuesten Gebäuden über der Gare du Luxembourg. Glasbrücken verbinden alle Bauten miteinander. Die ersten, in Anzüge und Kostüme gekleideten Personen, aber auch die in Jeans und mit Laptop unter dem Arm, laufen auf den Eingang zu, die obligatorische Security-Card bereitwillig gezückt. In der Eingangshalle treffen Abgeordnete, Praktikanten und persönliche Referenten aufeinander, um ihren Arbeitstag zu beginnen. Für die Verwaltungsangestellten hat er längst begonnen. Alles läuft in festen Bahnen ab, die den Menschen außerhalb des Parlaments jedoch technisch, hochbürokratisch und weit weg von ihrem eigenen Alltag erscheinen mögen.

Brüssel als Stadt der europäischen Institutionen und dem Europäischen Parlament haftet oft genug das Diktum der Selbstgenügsamkeit, der Unnahbarkeit, der Politik im Geheimen, der Bürokratie, des Tagens in abweisenden Glaspalästen an. Dass es innerhalb des Parlaments jedoch ganz anders aussieht, unterstrich der ehemalige Präsident des EP Klaus Hänsch in seinen Erinnerungen:

„Von außen und ferne mögen die Institutionen in Brüssel, Straßburg und Luxemburg kalt und abweisend erscheinen, im Innern sind sie voll menschlichen Lebens. Auch dort wird Politik nicht von Apparaten gemacht, sondern von Männern und Frauen mit Engagement und Sachverstand, manchmal auch mit Gleichgültigkeit und Unverstand. Nicht anders also als anderswo auch.“<sup>2</sup>

---

1 Um die Lesbarkeit zu vereinfachen wird auf das zusätzliche Anführen der weiblichen Form verzichtet. Die Verwendung der männlichen Form soll explizit als geschlechtsneutral verstanden werden.

2 HÄNSCH, Klaus: Kontinent der Hoffnungen, Mein europäisches Leben, Bonn 2010, S. 8.

Diese Schilderung stammt aus dem Jahr 2010, ist also aus seiner Rückschau geschrieben. Schauen wir ca. 30 Jahre zurück und betrachten das damalige Europäische Parlament, dann sah der Beginn eines Arbeitstages im EP ganz anders aus.

1979, Straßburg, 7.00 Uhr, Palais de l'Europe: Keine geregelten Abläufe kennzeichneten den Arbeitstag kurz nach der Direktwahl. Viele Abgeordnete mussten ihren Weg in den Straßburger Plenarsaal noch suchen. Straßburger Taxifahrer waren überrascht von den vielen Frauen und Männern, die in den Europadistrikt gefahren werden wollten. Manchmal teilten sich die Ankommenden zu viert einen Wagen, nur um rechtzeitig an ihre Wirkungsstätte zu gelangen. Dort angekommen, ging die Suche weiter. Das Parlament, in das sie vor einigen Wochen zum ersten Mal direkt gewählt worden waren, hatte kein eigenes Gebäude, es bewohnte nur einige Etagen im Gebäude des Europarates. Dort also begann sie, die Geschichte des direkt gewählten Europäischen Parlaments. Was die Abgeordneten aus „ihrem“ Parlament bis 2004 machten, wie sie ihm Gestalt gaben, indem sie fremde und eigene Gebäude belebten, Verfahrensordnungen für ihren Alltag schufen und daraus lernten, sich selbst als Abgeordnete fanden und erfanden, organisierten und inszenierten, ihre Präsidenten wählten, miteinander diskutierten, und wie sie dies alles selbst wahrnahmen, ist Gegenstand des vorliegenden Buches. Wie in diesem Eingangsabschnitt, so soll auch im Folgenden ein dezidiert kulturwissenschaftlicher akteurszentrierter Blick die Annäherung an das Europäische Parlament leiten.

## 1.1 *Leitende Fragen an eine Institution im Wandel*

Mehrere Jahrzehnte Arbeit lagen hinter Visionären, Politikern, Interessenvertretern und Bürgerbewegungen, die die „Herausforderung des Friedens, der Freiheit und des Wohlstands“<sup>3</sup> angenommen und für ein vereintes Europa gestritten hatten. Als ein Meilenstein auf diesem Weg wurde die Gemeinsame Versammlung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) und später das Europäische Parlament als direkte Repräsentation der Bürger in Europa geschaffen. Sie sollten sich von einer Expertenvertretung in den 1950er und 1960er Jahren hin zu einer gewählten Vertretung der Bürger Europas entwickeln.

Durch stetige Inszenierung und Forderungen nach mehr Rechten, Beachtung und Macht seit der Direktwahl 1979 erarbeitete sich das Parlament die Einsicht der Mitgliedstaaten, es aktiv in die Politik einbeziehen zu müssen. Zu untersuchen gilt es daher, wie das Europäische Parlament den Weg nahm von der diskutierenden Versammlung, dem talking-shop, der Quasselbude, der „Varian-

---

3 Simone Veil in ihrer Antrittsrede als Präsidentin vor dem Europäischen Parlament, CARDOC Luxemburg, Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften Nr. 244, Juli 1979, S. 22.

te des so ziemlich minimalsten Minimalparlamentarismus“<sup>4</sup>, zu jener Institution 2004, ohne die die Europäische Union (EU) organisatorisch, vertragstechnisch, demokratiepolitisch und eben legitimatorisch nicht mehr arbeiten könnte.

Im vorliegenden Buch geht es um Selbsterfindung und Selbstfindung, darum, wie das Europäische Parlament, für das es kein Vorbild gibt, seine Arbeitsfähigkeit und Identität über Jahrzehnte hergestellt, wie das Europäische Parlament Tagesabläufe gefestigt, Routinen entwickelt und ein Ensemble von Handlungsweisen hergestellt, wie es sich als „Arbeitsparlament“ Europas aufgestellt hat, wie es lernte, mit dem Gebilde Europäische Gemeinschaften/Europäische Union (EG/EU) umzugehen und sich organisatorisch und inszenatorisch darauf einstellte. Hier öffnet sich ein erster Fragenkomplex, der bisher nur in Teilen von der Forschung beantwortet worden ist, und er wird im vorliegenden Buch noch erweitert. Wie hat das Europäische Parlament gelernt, seine Rechte wahrzunehmen? Wie hat es sich auf die sich permanent wandelnde institutionelle Basis der EG/EU eingestellt? Wie hat es Selbstbewusstsein gegenüber Kommission, Rat und Regierungen gewonnen? Welche Organisationsformen hat das Europäische Parlament entwickelt? Wie hat es sich dargestellt, gegenüber europäischen Institutionen, den Regierungen, der Öffentlichkeit? Wie haben sich die Abgeordneten gegenüber eigenen Kollegen inszeniert?

Neben diesen besonderen Herausforderungen lebt das Parlament vom Alltagshandeln, von Routinen, die, einmal entstanden, das Agieren miteinander positiv und negativ bestimmten. Auch hier stellen sich mehrere Fragen, etwa: Welcher Methoden bedienten sich die Abgeordneten, ihr Alltagshandeln auf eine gemeinsame Basis zu stellen? Hat sich ein Funktionalismus entwickelt, der Handeln in bestimmten Situationen lenken kann?

Die Selbsterfindung erfolgte 1979 nach den Erfahrungen in der EGKS mit der Direktwahl und stellte die Abgeordneten vor vielfältige Herausforderungen und Probleme, die Gegenstand dieses Buches sind. Verfahrensweisen mussten gefunden, Kommunikationsstrukturen etabliert, ein gut funktionierender parlamentarischer Alltag geschaffen werden. Dies gelang nicht immer, wie im Folgenden gezeigt wird. Die Selbstfindung des EP in seinem Agieren war eine fortlaufende Entwicklung, die auf Lernprozessen aufbaute und die ab 1979 durch soziale Praxis, Erfahrung, Emanzipation und Inszenierung einsetzte und selbst heute noch nicht abgeschlossen und immer wieder notwendig ist. Begrifflich und systematisch gefasst: Selbstfindung und Selbsterfindung realisierten sich auf drei Ebenen: auf der organisatorischen Ebene, auf der Ebene der Sozialisation/Rekrutierung der eigenen Abgeordneten und schließlich auf der Ebene der Inszenierung.

Für das Organisatorische sind die Geschäftsordnungen (GO) von zentraler Bedeutung, in denen sich das EP Regeln gab, nach denen es arbeitete. Im Unter-

---

4 PATZELT, Werner J.: Identitätsstiftung durch Konstruktion fiktiver Kontinuität, Erfahrungsmanagement im frühen Europäischen Parlament, in: MELVILLE, Gert/REHBERG, Karl-Siegbert (Hrsg.): Gründungsmythen, Genealogien, Memorialzeichen, Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 187–205, hier S. 187.

suchungszeitraum wurden die Geschäftsordnungen wiederholt verändert, veranlasst vor allem durch die neuen Aufgaben, die das EP wahrzunehmen hatte, aber auch durch den deutlichen Zuwachs an Mandatsträgern durch den Beitritt neuer Länder zur EU. Änderungen der Geschäftsordnung galten nicht zuletzt auch der „Disziplinierung“ der eigenen Arbeit, die mal mehr und mal weniger gelang, wenn z.B. einzelne Abgeordnete versuchten, die GO für ihre eigene „politische Sache“ zu instrumentalisieren, aber nicht für die Arbeit des gesamten Parlaments.

Für die Sozialisation der Abgeordneten spielen die Fraktionen eine wichtige Rolle. In den Fraktionen schließen sich die multinationalen Parteienfamilien zusammen. Sie sind die Orte, an denen ähnliche politische Orientierungen zusammentreffen, dann aber in ihren jeweiligen nationalen Ausprägungen miteinander abgeglichen werden müssen. Sie können damit gleichsam Europäisierungsorte *par excellence* sein, in denen über die Jahre hinweg die Bedeutung der nationalen Herkunft zugunsten einer europäischen Perspektive relativiert werden kann. Dass dies nicht immer der Fall war und sich in einigen Fraktionen auch ins Gegenteil gekehrt wurde, wird in den nächsten Kapiteln thematisiert.

Mit dem Begriff der Inszenierung schließlich wird die Darstellungs- und Erscheinungsseite der parlamentarischen Tätigkeiten gefasst. In dieser Perspektive wird das Parlament zur Bühne<sup>5</sup>, auf der die jeweiligen Akteure in ihren Rollen in Erscheinung treten und wahrgenommen werden. Das betrifft die Frage, wie die Abgeordneten ihr Selbstverständnis, ihre Tätigkeit und ihre Bedeutung zur Darstellung bringen, es betrifft den Habitus, die Gesten, die sie an den Tag legen, die die Wahrnehmung der Institution bestimmen. Das Europäische Parlament wird unter drei Blickwinkeln betrachtet: (1) als eine Institution, die sich durch soziale Praxen emanzipiert und gelernt hat, intern europäisch zu verhandeln, (2) als eine Institution, die vergleichsweise wenig durch starre, äußere Reglementierung bestimmt ist, sondern mehr durch Handeln und Verhandeln ihrer Abgeordneten, (3) als eine Institution, in der unterschiedliche nationale Kulturen und politische Erfahrungen aufeinandertreffen, die Abgeordneten im Unterschied zu klassischen internationalen Organisationen allerdings nicht als Delegierte, sondern als „frei gewählte Volksvertreter“ agieren.

---

5 Vgl. hier besonders die Untersuchungen von: INGLER-DETKEN, Yonne Rebecca: *Doing Gender auf der politischen Bühne Europas, Politikerinnen und ihre Überwindung der „Fremdheit in der Politik“*, Wiesbaden 2008, S. 106 ff.; GOFFMAN, Erving: *Wir alle spielen Theater, Die Selbstdarstellung im Alltag*, München/Zürich 102011; KOLESCH, Doris: *Politik als Theater Plädoyer für ein ungeliebtes Paar*, in: APuZ 42/2008, S. 35–40; FISCHER-LICHTE, Erika: »Inszenierung und Theatralität«, in: WILLEMS, Herbert/JURGA, Martin (Hrsg.): *Inszenierungsgesellschaft. Ein einführendes Handbuch*, Opladen/Wiesbaden 1998, S. 81–90; DIES.: *Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe*, in: MARTSCHUKAT, Jürgen/PATZOLD, Stefan (Hrsg.): *Geschichtswissenschaft und ›performative turn‹. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2003, S. 33–54; DIES. (Hrsg.): *Ästhetik des Performativen*, Frankfurt am Main 2004; MEYER, Thomas/KAMPMANN, Martina: *Politik als Theater. Die neue Macht der Darstellungskunst*, Berlin 1998.

Alle drei Ebenen werden aus akteurszentrierter Sicht analysiert. Sie bilden das systematische Raster, das alle Analysepunkte umfasst: die Gebäude als Orte des Handelns, die Geschäftsordnung als Grundlage der Arbeit, die Rekrutierung der Abgeordneten und ihre Arbeit in den Gremien und schließlich die Wahl des Präsidenten als inneres und äußeres Zeichen einer programmatischen Standortbestimmung des Parlaments. Die Abgeordneten werden als Akteure in den Mittelpunkt gerückt, denn es geht zu einem großen Teil auch darum, ihre Wahrnehmung als Handelnde zu analysieren. Welche Maßstäbe legten sie an ihr Tagungsgebäude an? Welche Motive standen hinter den Modifikationen der Geschäftsordnung? Wie beurteilten sie ihre Arbeit in den Fraktionen und Ausschüssen? Kurz: Mit welcher Zielvorstellung gestalteten sie ihre Parlamentsarbeit und wurde diese in der eigenen Wahrnehmung erfüllt oder nicht?

## 1.2 Forschungsstand

Die wissenschaftliche Diskussion über die Europäische Union und ihre Politik kreiste in den vergangenen Jahren vermehrt um die neueren Entwicklungen; speziell widmeten sich Studien etwa dem Vertrag von Lissabon, der Eurokrise oder der unterschiedlich gewichteten Krise der Europäischen Union insgesamt.<sup>6</sup>

Es war eine zeitgenössische Debatte, die vermehrt von Politikologen, Soziologen und Juristen geführt wurde. Maßgebend für die politikwissenschaftliche Funktionsanalyse sind immer noch die Arbeiten von Grabitz und Läufer<sup>7</sup> sowie die 1988 erschienene Studie von Grabitz, Schmuck, Steppat und Wessels<sup>8</sup>. Auch das Europäische Parlament selbst, einzelne Abgeordnete und Akteure auf europäischer Ebene veröffentlichten Funktionsbeschreibungen und Analysen zur Arbeit des Gremiums.<sup>9</sup>

- 
- 6 Vgl. z. B. FINKE, Daniel/KÖNIG, Thomas/PROKSCH, Sven-Oliver/TSEBELIS, George: *Reforming the European Union. Realizing the Impossible*, Princeton/Oxford 2012; PHINNE-MORE, David/WARLEIGH-LACK, Alex (Hrsg.): *Reflections on European Integration. 50 Years of the Treaty of Rome*, New York 2009; MURRAY, Philomena/RICH, Paul B. (Hrsg.): *Visions of European Unity*, Boulder 1996; GLÄSER, Cyril/WESSELS, Wolfgang: *Die Europapolitik in der wissenschaftlichen Debatte*, in: *Jahrbuch der Europäischen Integration* 2012, S. 27 ff.
- 7 GRABITZ, Eberhard/LÄUFER Thomas: *Das Europäische Parlament*, Bonn 1980.
- 8 GRABITZ, Eberhard/SCHMUCK Otto/STEEPAT, Sabine/WESSELS, Wolfgang: *Direktwahl und Demokratisierung, Eine Funktionsbilanz des Europäischen Parlaments nach der ersten Wahlperiode*, Baden-Baden 1988.
- 9 *Europäisches Parlament, Generaldirektion Wissenschaft: 1952–1982, Ein Parlament in voller Entfaltung*, Luxemburg <sup>2</sup>1982; *Europäisches Parlament, Generaldirektion Wissenschaft: Ein Parlament in voller Entfaltung, Europäisches Parlament 1952–1988, 36 Jahre*, Luxemburg <sup>3</sup>1989; SCHÖNDUBE, Claus: *4 von 518, Blick hinter die Kulissen des Europäischen Parlaments*, Bonn 1993; WESTLAKE, Martin: *A Modern Guide to the European Parliament*, London <sup>2</sup>1995; JACOBS, Francis/CORBETT, Richard/SHACKLETON, Michael: *The European Parliament*, London <sup>3</sup>1995; DIALER, Doris/MAURER, Andreas, /RICHTER, Margarethe: *Handbuch zum Europäischen Parlament*, Baden-Baden 2015.

Da diese Diskussion zukunftsorientiert war und ist, schien sie für Historiker wenig interessant; das galt ebenso für die Rolle des Europäischen Parlaments in diesem Kontext. Ausnahmen bilden hier die historischen Arbeiten von Loth, Mittag, Wiesner, Wirsching, Patel und Cerman, die sich in ihren jeweiligen Publikationen dem Weg der europäischen Einigung widmen und ihn mit möglichen Zukunftsperspektiven verbinden.<sup>10</sup> Aber auch hier ist das Parlament nicht originärer Untersuchungsgegenstand. Seinen internen und externen Modifikationen in Zusammenhang mit dem Vertrag von Lissabon widmen sich immerhin einige neuere Arbeiten.<sup>11</sup> All dies sind jedoch nur punktuelle Analysen, die über das Europäische Parlament in seiner jahrzehntelangen Entwicklung, Modifizierung, Verhandlung und deren Beweggründe nicht sehr viel aussagen können. Das Gleiche gilt auch für die Frage nach der Rolle des Gremiums in der Analyse sämtlicher Beitritte zur EG/EU. Ihre Untersuchung bleibt weiterhin ein Desiderat.

Ganz generell gilt für die letzten Jahrzehnte: Die Geschichtswissenschaft hat das Europäische Parlament bisher nur unzureichend in den Blick genommen.<sup>12</sup> Dies kann an der mangelnden machtpolitischen Relevanz liegen. Das Europäische Parlament war oftmals nur zu Jahrestagen von Schlüsselereignissen wie

- 
- 10 PATEL, Kiran Klaus: Projekt Europa, Eine kritische Geschichte, München 2018; LOTH, Wilfried: Building Europe, A History of European Unification, Berlin/Boston 2015; DERS.: Europas Einigung, Eine unvollendete Geschichte, Frankfurt 2014; DERS.: Experiencing Europe, 50 years of European Construction 1957–2007, Baden-Baden 2009; MITTAG, Jürgen (Hrsg.): 30 Jahre Direktwahlen zum Europäischen Parlament (1979–2009), Europawahlen und EP in der Analyse, Baden-Baden 2011; DERS.: Kleine Geschichte der Europäischen Union, Von der Europaidee bis zur Gegenwart, Münster 2010; WIESNER, Claudia (Hrsg.): The Meanings of Europe, Changes and Exchanges of a Contested Concept, New York 2014; DIES. (Hrsg.): Parliament and Europe, Rhetorical and Conceptual Studies on their Contemporary Connections, Baden-Baden 2011; WIRSCHING, Andreas: Demokratie und Globalisierung, Europa seit 1989, München 2015; CERMAN, Markus (Hrsg.): Wirtschaft und Gesellschaft, Europa 1000–2000, Innsbruck 2011.
- 11 DAUM, Patrick: Der Lissabon-Vertrag im Zeichen der europäischen Integration, Marburg 2011; BROK, Elmar: Das Europäische Parlament nach dem Lissabon-Vertrag, in: DIALER, Doris/LICHTENBERGER, Eva/NEISSER, Heinrich (Hrsg.): Das Europäische Parlament, Institution, Vision und Wirklichkeit, Innsbruck 2010, S. 77–88.
- 12 Eine Ausnahme bildet hier der Band der Zeitschrift *Cultures&Conflicts* aus dem Jahr 2012, der sich intensiv in Aufsätzen dem Europäischen Parlament in verschiedenen Stadien seiner Existenz widmet. Z. B. GFELLER, Aurélie Éliisa: Réinventer l'institution parlementaire européenne, in: *Cultures&Conflicts* no. 85–86, 2012, p. 81–98.

der Direktwahl 1979<sup>13</sup> oder Änderungen in den Europäischen Verträgen<sup>14</sup> Gegenstand intensiver historischer Forschung. Eine kontinuierliche, diachrone Betrachtung fand nicht statt. Natürlich ist es schwierig, einen offenen Prozess wie den der europäischen Integration zu historisieren. Hier sucht die vorliegende Studie neue Wege einzuschlagen, indem sie nicht nach dem Europäischen Parlament als Machtakteur und Player fragt – wie oft in der Politikwissenschaft geschehen – sondern nach einer parlamentarisch lernenden Versammlung mit all ihren Fehlern und Friktionen, die sich selbst über Jahrzehnte hinweg erfindet, entwickelt und um Anerkennung kämpft. Ein Parlament im Werden soll somit historisiert werden. Dieser kulturalistische Ansatz über das Erlernen und Inszenieren von Arbeits- und Verhaltenspraktiken erscheint angesichts der Institution Europäisches Parlament folgerichtig.

Dieser Ansatz nimmt dementsprechend die Abgeordneten als Akteure und Handelnde ernst, denn das Europäische Parlament war auch Subjekt, war nicht nur Objekt der Geschichte. Anders formuliert: Das Europäische Parlament reflektiert nicht nur geschichtliche Veränderungen, es steht nicht nur für eine bestimmte Etappe des Integrationsprozesses. Es hat sich darüber hinaus selbst verändert, ist eine Institution mit Eigenleben, hat Geschichte mitgestaltet.

Parlamentarismusforschung ist bei Weitem kein wissenschaftliches Neuland. Auch das Europäische Parlament ist im Sinne der klassischen Institutionenanalyse erforscht. Freilich wird damit gerade diese dem Charakter des Europäischen Parlaments als einer lernenden und sich immer neu erfindenden

---

13 BANGEMANN, Martin/BIEBER, Roland: Die Direktwahl – Sackgasse oder Chance für Europa? Baden-Baden 1976; REICHEL, Peter: Politisierung und Demokratisierung der EG? Zur ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments, in: APuZ 21/1979, S. 3–22; RICHTER, Emanuel (Hrsg.): Die erste Direktwahl des Europäischen Parlaments, Motive, Wahlkampf, Resultate und Perspektiven, Bonn 1980; PÖHLE, Marlies: Direktwahl des Europäischen Parlaments: Ein Ablenkungsmanöver? Zehn skeptische Thesen zu den möglichen Wirkungen, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 2/1978, S. 222–225; GRABITZ, Eberhard/SCHMUCK, Otto/STEPAT, Sabine/WESSELS, Wolfgang: Direktwahl und Demokratisierung, Eine Funktionsbilanz des Europäischen Parlaments nach der ersten Wahlperiode, Baden-Baden 1988.

14 EHLERMANN, Claus-Dieter: Die EEA, Die Reform der Organe, in: Integration 3/1986, S. 101–107; UNGERER, Werner: Die neuen Verfahren nach der Einheitlichen Europäischen Akte: Eine Bilanz aus Ratsperspektive, in: Integration 3/1986, S. 95–106; GLAESNER, Hans Joachim: Die Einheitliche Europäische Akte, in: Europarecht 2/1986, S. 119–152; LOEFFLER, Klaus: Europäisches Parlament und der Vertrag von Maastricht, Bonn 1994; LEISSE, Olaf (Hrsg.): Die Europäische Union nach dem Vertrag von Lissabon, Wiesbaden 2010; OPPERMANN, Thomas: Europarecht, München <sup>2</sup>1999; EVERS, Tilmann: Einführung, Das demokratische Dilemma der Europäischen Union, in: Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Wieviel Demokratie trägt Europa? Wieviel Europa trägt die Demokratie? Opladen 1992, S. 11–26; CORBETT, Richard: The Treaty of Maastricht, From Conception to Ratification, A Comprehensive Reference Guide, Essex 1993; WEIDENFELD, Werner/JUNG, Christian: Das Entscheidungsgefüge der Europäischen Union: Institutionen, Prozesse und Verfahren, in: WEIDENFELD, Werner (Hrsg.): Maastricht in der Analyse, Strategien und Optionen für Europa, Gütersloh 1994, S. 11–53; KIELMANSEGG, Peter Graf: Lässt sich die Europäische Union demokratisch verfassen? in: WEIDENFELD, Werner (Hrsg.): Reform der Europäischen Union, Materialien zur Revision des Maastrichter Vertrages, Gütersloh 1995, S. 229–242.

Institution nicht gerecht. So bemängelte etwa Jacob Krumrey noch 2008 in einer Rezension,

„dass Historiker der europäischen Einigung sich bislang vornehmlich auf diplomatie- und politikgeschichtliche Fragen konzentriert haben. Dabei lassen sich durchaus auch sozial- und kulturgeschichtliche Fragen stellen und eine vielfältigere Perspektive wäre zudem geeignet, die Geschichte der europäischen Einigung im engeren Sinne auf einer breiter verstandene europäische Geschichte zu beziehen, die den Integrationsprozess als Teil der Nachkriegs-Geschichte des Kontinents erzählt.“<sup>15</sup>

Einige Schritte in diese Richtung sind in letzter Zeit von Historikern gegangen worden.<sup>16</sup> Mehrere internationale und nationale Periodika ermöglichen inzwischen einen guten und schnellen Überblick über den Stand der Integrationsforschung.<sup>17</sup> Das Jahrbuch der Europäischen Integration erstellt seit 1980 jährlich eine umfassende „Bilanz der Europäischen Integration“. Dargestellt werden einzelne Politikfelder der Europäischen Union, die Europapolitik der Mitgliedstaaten und die zukünftige Erweiterungspolitik. Zahlreiche Überblicksdarstellungen zur Europäischen Union behandeln das EP, wenn auch in unterschiedlicher Intensität.<sup>18</sup>

---

15 <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-11646>, abgerufen am 12. Mai 2016.

16 JUDT, Tony: Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart, München 2006; SOLDWISCH, Ines: Braucht Macht einen Ort? Architektur für das Europäische Parlament als postmoderne Institution, in: POHLE, Frank (Hrsg.): Karl der Große. Orte der Macht, Dresden 2014, S. 450–456; DIES.: Der Kampf um Selbstbehauptung – eigene und europäische Identitätskonstruktion in den Antrittsreden der Präsidenten des Europäischen Parlaments 1979–2007, in: KÜHBERGER, Christoph/SEDMAN, Clemens (Hrsg.): Europäische Geschichtskultur-Europäische Geschichtspolitik: Vom Erfinden, Entdecken, Erarbeiten der Bedeutung von Erinnerung und Geschichte für das Verständnis und Selbstverständnis Europas, Innsbruck 2009, S. 103–115.

17 Vgl. z. B. Europa-Archiv, hrsg. von CORNIDES, Wilhelm, Bonn 1946–1995; Internationale Politik, hrsg. von WEIDENFELD, Werner, Bielefeld 1995 ff.; Journal of European Integration History/Revue d'histoire de l'integration européenne/Zeitschrift für Geschichte der Europäischen Integration, edited by the Groupe de liaison des professeurs d'Histoire auprès de la Commission Européenne, Baden-Baden 1995 ff.; Jahrbuch der Europäischen Integration, hrsg. von WEIDENFELD, Werner/WESSELS, Wolfgang, Bonn 1980 ff.; Jahrbuch für Europäische Geschichte, hrsg. am Institut für Europäische Geschichte von DUCHHARDT, Heinz, München 2000 ff.; Zeitschrift für moderne europäische Geschichte/Journal of Modern European History/Revue d'histoire européenne contemporaine, edited by RAPHAEL, Lutz, München 2003 ff.

18 ANTALOVSKY, Eugen/MELCHIOR, Joseph/PUNTSCHER-RIEKMANN, Sonja (Hrsg.): Integration durch Demokratie, Neue Impulse für die Europäische Union, Marburg 1997; NIEDERMAYER, Oskar (Hrsg.): Wahlen und europäische Einigung, Opladen 1994; WALLACE, Helen/WALLACE William: Policy-Making in the European Union Oxford u. a. 2000; PFETSCH, Frank R.: Die Europäische Union, Geschichte, Institutionen, Prozesse, München 2001; BRUNN, Gerhard: Die Europäische Einigung von 1945 bis heute, Stuttgart 2002; DINAN, Desmond: Europe Recast, A History of the European Union, Basingstoke 2004.

Zum Element der Einzelforschung wurde das Europäische Parlament im Umfeld der ersten Direktwahl 1979.<sup>19</sup> Zwei Sammelbände bieten heute einen ersten Forschungsüberblick zur Strukturentwicklung des EP von 1979 bis 1989 bzw. 2003. Hervorzuheben ist an dieser Stelle immer noch der von Schmuck und Wessels herausgegebene Band, der eine Bestandsaufnahme der Forschung zum Europäischen Parlament bis 1989 bietet, verbunden mit Überlegungen zu einer möglichen Zukunftsstrategie.<sup>20</sup> Schmuck und Wessels stellen die Suche nach einem angemessenen Leitbild in den Mittelpunkt ihrer Darlegung. Tatsächlich war bis 1989 unklar, wie das EP zu charakterisieren sei. In den Folgejahren übernahm es erkennbar immer mehr Aufgaben und wurde zu einem Mitspieler des europäischen Integrationsprozesses.

Hix et. al. stellten 2003 daher die Forschungen zum Europäischen Parlament bereits in einem mehrere Ausprägungen umfassenden Raster vor.<sup>21</sup> Nach Hix et. al. unterteilte sich die bisherige Forschung über das EP in vier miteinander verknüpfte, vorwiegend politik- und rechtswissenschaftliche Herangehensweisen: (1) Rechtsentwicklung und Funktionen des EP<sup>22</sup>, (2) politische Kultur in den Mitgliedsländern und die Wahlen zum EP<sup>23</sup>, (3) interne Politiken (Fraktionen)

---

19 BANGEMANN, Martin/BIEBER, Roland: Die Direktwahl – Sackgasse oder Chance für Europa? Baden-Baden 1976; REICHEL, Peter: Politisierung und Demokratisierung der EG? Zur ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments, in: APuZ 21/1979, S. 3–22; RICHTER, Emanuel (Hrsg.): Die erste Direktwahl des Europäischen Parlaments, Motive, Wahlkampf, Resultate und Perspektiven, Bonn 1980; PÖHLE, Marlies: Direktwahl des Europäischen Parlaments: Ein Ablenkungsmanöver? Zehn skeptische Thesen zu den möglichen Wirkungen, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 2/1978, S. 222–225.

20 SCHMUCK Otto/WESSELS, Wolfgang (Hrsg.): Das Europäische Parlament im dynamischen Integrationsprozess: Auf der Suche nach einem zeitgemäßen Leitbild, Bonn 1989.

21 HIX, Simon/RAUNIO, Tapio/SCULLY, Roger: Fifty Years On: research on the European Parliament, in: JCMS 2003 Volume 41, Number 2, S. 193.

22 BIEBER, Roland: Organe der erweiterten Europäischen Gemeinschaften: Das Parlament, Baden-Baden 1974; WOYKE, Wichard: Europäische Gemeinschaft – Europäisches Parlament – Europawahl, Opladen 1984; WALLACE, Helen/WALLACE, William: Policy-Making in the European Union Oxford u. a. 42000; CORBETT, Richard/JACOBS, Francis/SHACKLETON, Michael: The European Parliament 7th edition, London 2007; WESTLAKE, Martin: A Modern Guide to the European Parliament, London 1994.

23 BANGEMANN, Martin/BIEBER, Roland: Die Direktwahl – Sackgasse oder Chance für Europa? Baden-Baden 1976; Peter REICHEL: Politisierung und Demokratisierung der EG? Zur ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments, in: APuZ 21/1979, S. 3–22; RICHTER, Emanuel (Hrsg.): Die erste Direktwahl des Europäischen Parlaments, Motive, Wahlkampf, Resultate und Perspektiven, Bonn 1980.

und Organisation des EP<sup>24</sup> und (4) die Interaktion des EP mit dem Rat und der Kommission.<sup>25</sup>

Oftmals steht hier jedoch das jeweilige Gegenwartsbild des Parlaments mit seinem formalen Aufbau (Fraktionen, Ausschüsse, Plenum etc.) im Vordergrund des Forschungsinteresses. Die Studien fokussieren auf die reine Organisationsstruktur des Europäischen Parlaments.

Die spezifisch historische Untersuchung der inneren Verhandlung, der Verhandlung zwischen den Abgeordneten als Lern- und Aushandlungsprozess, ist bisher nur in Grenzen betrieben worden.<sup>26</sup> Die Gründe dafür mögen in der Komplexität des Themas liegen, in der Überlagerung mit anderen Wissenschaftsgebieten wie der Verwaltungsforschung, der Psychologie und der Soziologie. Darüber hinaus sind sie auch dem immer noch wachsenden Interesse an der allgemeinen Integrations- und Strukturgeschichte der europäischen Institutionen geschuldet, die sich ständig weiterentwickelt und neue Forschungsgebiete entdeckt.

Aufbauen kann die vorliegende Untersuchung auf nur wenigen Arbeiten, die sich der „akteurszentrierten Wirklichkeitskonstruktion parlamentarischer Strukturen, Prozesse und Funktionen im Europäischen Parlament“<sup>27</sup> widmen. Eine erste Arbeit, die sich mit dem Typus des europäischen Abgeordneten befasste, erschien 1972. Hier führte Reichelt Typen deutscher Abgeordneter an, die die ersten Jahre der Verhandlungen der Gemeinsamen Versammlung ab 1952 mitgestalteten. Er unterschied Europa-Parlamentarier der ersten Stunde, die abgelöst

- 
- 24 NIEDERMAYER, Oskar: Europäische Parteien? Zur grenzüberschreitenden Interaktion politischer Parteien im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft, Frankfurt 1983; KREPEL, Amie: *The European Parliament and Supranational Party System*, Cambridge 2002; DIALER, Doris/LICHTENBERGER, Eva/NEISSER, Heinrich (Hrsg.): *Das Europäische Parlament, Institution, Vision und Wirklichkeit*, Innsbruck 2010; ALF, Sophie G.: *Die italienische KP und das Europa-Parlament, Konzeptionen und Aktivitäten*, Köln 1980.
- 25 OPPERMANN, Eberhard Thomas: *Europarecht*, München <sup>2</sup>1999; EHLERMANN, Claus-Dieter: Die EEA, Die Reform der Organe, in: *Integration 3/1986*, S. 101–107; UNGERER, Werner: Die neuen Verfahren nach der einheitlichen Europäischen Akte: Eine Bilanz aus Ratsperspektive, in: *Integration 3/1986*, S. 95–106; GLAESNER, Hans Joachim: Die Einheitliche Europäische Akte, in: *Europarecht 2/1986*, S. 119–152; EVERS, Tilmann: Einführung, Das demokratische Dilemma der Europäischen Union, in: *Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Wieviel Demokratie verträgt Europa? Wieviel Europa verträgt die Demokratie?* Opladen 1992, S. 11–26; CORBETT, Richard: *The Treaty of Maastricht, From Conception to Ratification, A Comprehensive Reference Guide*, Essex 1993; WEIDENFELD, Werner/JUNG, Christian: Das Entscheidungsgefüge der Europäischen Union: Institutionen, Prozesse und Verfahren, in: WEIDENFELD, Werner (Hrsg.): *Maastricht in der Analyse, Strategien und Optionen für Europa*, Gütersloh 1994, S. 11–53; KIELMANSEGG, Peter Graf: Lässt sich die Europäische Union demokratisch verfassen? in: WEIDENFELD, Werner (Hrsg.): *Reform der Europäischen Union, Materialien zur Revision des Maastrichter Vertrages*, Gütersloh 1995, S. 229–242.
- 26 Für die nationale Ebene vgl. MERGEL, Thomas: *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik, Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*, Düsseldorf 2002, <sup>2</sup>2005.
- 27 DREISCHER, Stephan: *Das Europäische Parlament und seine Funktionen, Eine Erfolgsgeschichte aus der Perspektive von Abgeordneten*, Baden-Baden 2006, S. 16.

wurden von Berufseuropäern, die ihrerseits schließlich durch Europa-Experten ersetzt wurden.<sup>28</sup> Schönberger hat fast 25 Jahre später die deutschen Abgeordneten nach ihrer Arbeit befragt und auf die Bedeutung informeller Kommunikation und die spezifischen Aushandlungsprozesse im EP hingewiesen.<sup>29</sup> Ergänzt wird diese Untersuchung durch die Schrift von Dreischer über die Funktionserfüllung im Europäischen Parlament aus dem Jahr 2006, der die Abgeordnetensicht in seine Analyse einbezogen hat.<sup>30</sup> Den Karrierewegen von Abgeordneten widmete sich jüngst Hausner in seiner 2017 erschienen Studie. Er identifiziert in einem Vergleich von grünen und konservativ-christdemokratischen Abgeordneten fünf Karrieremuster, die unterteilt nach nationaler und europäischer Präferenz, Motive und Voraussetzungen aufzeigen, im Europäischen Parlament zu wirken.<sup>31</sup>

Alle vier Studien stärken die Vermutung, dass sich das EP in kurzer Zeit verändert und erst ein historischer Zugriff die vier politikwissenschaftlichen Momentaufnahmen untereinander in Verbindung setzen kann. Es gilt das EP als dynamische und postmoderne Institution zu begreifen. Hierzu gibt es bislang noch keine umfassenden Untersuchungen. In seinem Buch von 2008 schrieb der langjährige Generalsekretär des Europäischen Parlaments Priestley:

„There is of course an abundant literature about the European Parliament, with many excellent volumes devoted to its role, its functioning, and its powers. But there is relatively little on the life of the Parliament, looking beyond the description of its formal, institutional position.“<sup>32</sup>

Dieser Einschätzung kann auch heute – im Jahr 2020 – noch in großen Teilen zugestimmt werden. Für die vorliegende Studie wurden, dem Anspruch Priestleys folgend, Hunderte von Seiten der Wort-Plenarprotokolle und Niederschriften der Eröffnungssitzungen ausgewertet, in denen die Abgeordneten selbst zu Wort kamen. Zudem wurden die – leider raren – Autobiografien der Protagonisten, also der in den jeweiligen Eröffnungssitzungen gewählten Parlamentspräsidenten selbst, und Mitschnitte der jeweiligen Redesituationen herangezogen, um auch hier einen Einblick in die eigene Wahrnehmung und Selbstdarstellung der Präsidenten und in die tatsächliche „Bildgeschichte“ des Verfahrens zu bekommen.

Die bisher verbliebene Lücke in der akteurszentrierten Analyse möchte die vorliegende Untersuchung verkleinern und den Brüsseler und Straßburger Ar-

---

28 REICHEL, Peter: Zur Qualifikation und Motivation von Bundestagsabgeordneten in europäischen Versammlungen, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 3/1972, S. 478–495.

29 SCHÖNBERGER, Peter: Einstellungen und Arbeitsbedingungen von Europa-Abgeordneten aus Deutschland, Ergebnisse einer Umfrage, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 3/1996, S. 410–431.

30 DREISCHER, Stephan: Das Europäische Parlament und seine Funktionen, Eine Erfolgsgeschichte aus der Perspektive von Abgeordneten, Baden-Baden 2006.

31 HAUSNER, Uli: Karrieredestination Europäisches Parlament, Konservativ-christdemokratische und grüne Abgeordnete im Vergleich, Wiesbaden 2017.

32 PRIESTLEY, Julian: Six Battles that Shaped Europe's Parliament, London, 2008, p. xi.

beitsalltag in ausgewählten Räumen, an denen sich das Lernen und Aushandeln der Abgeordneten aufzeigen lässt, untersuchen.<sup>33</sup>

### 1.3 Quellen

Der Forschungsarbeit stand mit Dokumenten des European Parliament Archives and Documentation Centre (CARDOC) in Luxemburg und dem Archiv der Europäischen Union in Florenz eine breite Materialbasis zur Verfügung.

Um die leitenden Handlungsanweisungen in ihrer Wandlung darzustellen, wurden im CARDOC in Luxemburg und online die Geschäftsordnungen des Parlaments herangezogen, insbesondere die Kapitel zur Arbeitsorganisation, sowie zur Arbeit des Plenums, der Ausschüsse, der Fraktionen und des Präsidiums. Neben anderen parlamentarischen Dokumenten (Plenardebatten, Resolutionen, Entschließungsanträge, Petitionen) waren vereinzelt auch Fotos und Dias vorhanden. Im Archiv der Europäischen Union in Florenz wurden Ausschnitte internationaler Printmedien ab dem Zeitpunkt der ersten Direktwahl ausgewertet.

Die Suche nach relevantem Material gestaltete sich schwierig: Die Dokumente im CARDOC sind nur über eine Stichwortsuche innerhalb einer Datenbank zugänglich, ein Findbuch zu den Dokumenten existiert nicht. Diese Struktur macht es gerade für einen Historiker schwer, komplexe Sachverhalte angemessen zu erforschen und wiederzugeben.

Dennoch konnten für die Beantwortung der Frage nach der Emanzipation und der Inszenierung des Europäischen Parlaments Quellen gefunden werden. Um ein möglichst vielfältiges Bild z. B. der Gebäude des Europäischen Parlaments und ihrer zeitgenössischen Wahrnehmung zu zeichnen, wurden internationale Zeitungen<sup>34</sup>, internationale Architekturzeitschriften<sup>35</sup>, Architekturdatenbanken und -monografien<sup>36</sup>, Reiseführer, Architekturführer<sup>37</sup>, eigene Publikationen der beauftragten Architekten<sup>38</sup> und Fotografien<sup>39</sup> ausgewertet.

---

33 Einen sehr interessanten Ansatz in dieser Richtung hat der deutsche Autor Roger Wilmsen mit seinem zuletzt erschienenen Buch unternommen: *Das hohe Haus, Ein Jahr im Parlament*, Frankfurt am Main <sup>8</sup>2014.

34 Z. B. *Das Parlament*, *Le Figaro*, *Das Luxemburger Wort*.

35 *Journal of the Royal Institute of British Architects; Building; L'Arca: rivista internazionale di architettura, design e comunicazione visi*.

36 HEIN, Carola: *Hauptstadt Europa*, Hamburg, Dissertation 1995.

37 GOLDBACH, Ines (Hrsg.): *Neue Architektur Oberrhein*, Basel 2007, S. 56–59; LEMOINE, Bertrand: *Birkhäuser Architekturführer Frankreich, 20. Jahrhundert*, Basel/Berlin/Boston 2000.

38 *Architecture Studio: Le Parlement Européen*, Strasbourg, Milano 2001.

39 *CARDOC Luxemburg, Lesesaal*.

Weiterhin wurden „Selbstzeugnisse“ der Institution Europäisches Parlament und der Fraktionen<sup>40</sup>, Autobiografien<sup>41</sup>, Biografien<sup>42</sup> und sonstige Veröffentlichungen von Abgeordneten und Mitarbeitern des Europäischen Parlaments<sup>43</sup> und anderer politischer Persönlichkeiten ausgewertet<sup>44</sup>, um einen Blick der Abgeordneten und ihres Umfeldes auf die Parlamentsarbeit zu bekommen. Der Nutzen dieser Selbstzeugnisse war qualitativ und quantitativ sehr disparat. In den Erinnerungen von Jacques Delors ist seine Zeit im Europäischen Parlament mit ganzen zwei Seiten eines 511-seitigen Interviewbandes abgehandelt.<sup>45</sup> Das Gleiche gilt für die Lebenserinnerungen von Willy Brandt; sein kurzes Intermezzo im Europäischen Parlament fand in seinen Memoiren in lediglich einem Absatz Platz.<sup>46</sup> Sehr ausführlich und für die Fragestellung als sehr ergiebig erwiesen sich die – meist in Bezug auf ihr Leben im Europäischen Parlament sehr detailreichen – Autobiografien von Simone Veil, Barbara Castle, Nicole Fontaine,

40 Z. B. Generaldirektion Wissenschaft des EP: Ein Parlament in voller Entfaltung, Europäisches Parlament 1952–1988, 30 Jahre, Luxemburg 1989; FONTAINE, Pascal: Herzenssache Europa, Eine Zeitreise 1953–2009, Geschichte der Fraktion der Christdemokraten und der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament, Brüssel 2009.

41 MARTENS, Wilfried: Europe: I Struggle, I Overcome, London 2008; CASTLE, Barbara: Fighting all the way, London 1994; FONTAINE, Nicole: Mes combats à la présidence du Parlement européen, Neuilly-sur-Seine 2002; GRUND, Johanna Christina: Ich war Europa-Abgeordnete, Sieben Jahre Tanz auf dem Vulkan, München 1995; HÄNSCH, Klaus: Kontinent der Hoffnungen, Mein europäisches Leben, Bonn 2010; VEIL, Simone: Und dennoch leben, Die Autobiographie der großen Europäerin, Hamburg 2009; PÖTTERING, Hans-Gert: Wir sind zu unserem Glück vereint, Mein europäischer Weg, Köln 2014; BARÓN CRESPO, Enrique: Más Europa, ¡unida! Memorias de un socialista europea, Barcelona 2013; WECHMAR, Rüdiger von: Akteur in der Loge, Weltläufige Erinnerungen, München 2000; BRANDT, Willy: Erinnerungen, Frankfurt am Main/Berlin/Zürich 1989; PFLIMLIN, Pierre: Mémoires d'un Européen, De la IV<sup>e</sup> à la V<sup>e</sup> République, Paris 1991.

42 Otto von Habsburg, Ein souveräner Europäer, Festschrift zum 85. Geburtstag, hrsg. von DOUGLAS, Walburga und BAIER, Stephan, Wien/München 1997; KOPEINING, Margaretha: Martin Schulz – Vom Buchhändler zum Mann für Europa, Die Biografie, Wien 2016.

43 BANGEMANN, Martin/KLEPSCH, Egon A./WEBER, Beate, BIEBER, Roland, Die Abgeordneten Europas, Möglichkeiten und Leistungen, Baden-Baden 1984; BROK, Elmar: Das Europäische Parlament nach dem Lissabon-Vertrag, in: DIALER, Doris/LICHTENBERGER, Eva/NEISSER, Heinrich (Hrsg.): Das Europäische Parlament, Institution, Vision und Wirklichkeit, Innsbruck 2010, S. 77–88; CORBETT, Richard/JACOBS, Francis/SHACKLETON, Michael: The European Parliament, sixth edition, London 2005; JUDGE, David/EARNSHAW, David: The European Parliament, Wales 2003; PRIESTLEY, Julian: Six Battles that shaped Europe's Parliament, London 2008; MARTIN, Hans-Peter: Die Europafalle, Das Ende von Demokratie und Wohlstand, München/Zürich 2009; EPPINK, Derk Jan: Empire of Little Kings, Inside the European Parliament, Kalmhout 2015; CLARK, Stephen/PRIESTLEY, Julian: Europe's Parliament, People, Places, Politics, London 2012; RANDZIO-PLATH, Christa: Das Europa-Parlament, Eine Chance für mehr Demokratie, Kiel 1980; DIES.: Laßt uns endlich mitregieren, Wege von Frauen in die Politik, Freiburg/Basel/Wien 1980; PÖHLE, Klaus: Neue GO des Europäischen Parlaments – Ein mutiger Schritt in die richtige Richtung? in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 12/1981, S. 541–543.

44 Z. B. DELORS, Jacques avec Arnaud, Jean-Louis: Mémoires, Plon 2004.

45 DELORS, Jacques avec Arnaud, Jean-Louis: Mémoires, Plon 2004.

46 BRANDT, Willy: Erinnerungen, Frankfurt am Main/Berlin/Zürich 1989, S. 346.

Hans-Gert Pöttering, Klaus Hänsch, Enrique Barón Crespo, Pierre Pflimlin, Wilfried Martens, Rüdiger von Wechmar und Johanna Grund.<sup>47</sup> Die Erlebnis- und Erfahrungswelten der Protagonisten und deren Inszenierung in ihren autobiografischen Schriften sind so unterschiedlich wie gewinnbringend für ein breites Bild über das Innenleben des Parlaments. So schreibt Hänsch vom „Kontinent der Hoffnungen“<sup>48</sup>, Johanna Grund vom „Tanz auf dem Vulkan“<sup>49</sup>, dem sie trotzte, während sich z. B. Jan Eppink zum „europäische(n) Reformator“<sup>50</sup> ernannt.

Diese Autobiografien sind deshalb besonders wertvoll, weil in ihnen erscheint, was in gleichzeitigen Quellen wie Redeprotokollen, Broschüren etc. oft übergangen wird: das Alltägliche und Selbstverständliche, die persönliche Wahrnehmung, Gefühle und Empfindungen, die eigene Inszenierung und die des Europäischen Parlaments, die in klassischen politikgeschichtlichen Untersuchungen keine Berücksichtigung finden. Dabei sind Einschätzungen von Personen, weil sie auch von Emotionen gefärbt sind, genauso wichtig wie kleine Geschichten am Rande, die eine politische Frage in ein ganz neues Licht rücken können. Erinnerungsberichte und Autobiografien werden also methodisch herangezogen, um Wahrnehmungen und Einschätzungen der Akteure zu präsentieren. Sie sind gleichsam Quelle für Handlungen der Akteure, für die Wahrnehmung und die Mitgestaltung des lernenden Europäischen Parlaments. Dennoch ist es so, wie der Historiker Martin Sabrow unter der Überschrift „Autobiographie und Systembruch im 20. Jahrhundert“ schreibt:

„Autobiographien schüren mit einem Wort von Pierre Bourdieu die „biographische Illusion“, sie betreiben narrative Harmonisierung. Autobiographien verwandeln Kontingenz in Bestimmung und die Offenheit der lebensgeschichtlichen Zukunft in die Geschlossenheit einer unumkehrbaren Ich-Geschichte. Dass das Leben vorwärts gelebt und rückwärts verstanden wird, ist ein Deutungsproblem jeder Geschichtsschreibung. Die Autobiographie orientiert sich unvermeidbar an einem chronologischen Erzählfaden: der sich den lebensgeschichtlichen Paradigmata des Erwachens und Suchens, der Reifung und der Reifung, der Vollendung und des Verlöschens fügt und mit übergreifenden Orientierungsmustern wie Kampf und Sendung, Scheitern

---

47 MARTENS, Wilfried: *Europe: I Struggle, I Overcome*, London 2008; CASTLE, Barbara: *Fighting all the Way*, London 1994; FONTAINE, Nicole: *Mes combats à la présidence du Parlement européen*, Neuilly-sur-Seine 2002; GRUND, Johanna Christina: *Ich war Europa-Abgeordnete, Sieben Jahre Tanz auf dem Vulkan*, München 1995; HÄNSCH, Klaus: *Kontinent der Hoffnungen. Mein europäisches Leben*, Bonn 2010; VEIL, Simone: *Und dennoch leben. Die Autobiographie der großen Europäerin*, Hamburg 2009; MARTIN, Hans-Peter: *Die Europafalle, Das Ende von Demokratie und Wohlstand*, München/Zürich 2009; PÖTTERING, Hans-Gert: *Wir sind zu unserem Glück vereint, Mein europäischer Weg*, Köln 2014; BARÓN CRESPO, Enrique: *Más Europa, ¡unida! Memorias de un socialista europea*, Barcelona 2013; PFLIMLIN, Pierre: *Mémoires d'un Européen, De la IV<sup>e</sup> à la V<sup>e</sup> République*, Paris 1991; WECHMAR, Rüdiger von: *Akteur in der Loge, Weltläufige Erinnerungen*, München 2000.

48 HÄNSCH, Klaus: *Kontinent der Hoffnungen. Mein europäisches Leben*, Bonn 2010.

49 GRUND, Johanna Christina: *Ich war Europa-Abgeordnete, Sieben Jahre Tanz auf dem Vulkan*, München 1995.

50 EPPINK, Jan: *Der Turm zu Babel steht in Brüssel, Innenansichten eines europäischen Reformators*, Berlin 2010.

und Gelingen arbeitet. Autobiographien sind, wie schon Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ zeigte, literarische Erzählungen mit dokumentarischem Anspruch. Autobiographien sind deswegen für die Geschichtswissenschaft als historische Zeugnisse nicht uninteressant. Aber was sie besonders macht, ist nicht ihr Wert als Abbild der äußeren Welt, sondern als Abbild der inneren Welt des rückblickenden Betrachters. Was Autobiographien unverfälscht dokumentieren, ist nicht die tatsächliche Wirklichkeit eines Lebens, sondern die verschiedenen Verfahren zur Sinngebung dieser Wirklichkeit“.<sup>51</sup>

Deshalb sind diese Selbstzeugnisse auch divergent. Während die Schriften von Veil, Klepsch, Pflimlin und Hänsch ein positives Bild des Parlaments und der eigenen Mitarbeit und Leistung zeigen, verhehlt Grund von Anfang an nicht ihre Abneigung gegen die Europäischen Gemeinschaften und die Institution Europäisches Parlament. Unterschiedlich sind die Autobiografien weiterhin durch die Motivation der Schreibenden. Während die Erstgenannten eine Geschichte des Selbstbewusstseins des Parlaments schreiben, der wachsenden Aufgaben und ihren Verdienst daran, versuchen besonders Grund und Martin<sup>52</sup>, die Institution Parlament abzuwerten, seine Schwächen aufzudecken und mit ehemaligen Kollegen abzurechnen. Mögen besonders Grund's Ausführungen tendenziös, teils unreflektiert sein und besonders ihre Auseinandersetzung mit den deutschen Republikanern und der Fraktion im EP um Le Pen erschrecken, wertvoll sind diese Wahrnehmungen auf jeden Fall. Außenseiter nehmen die Institution, in der sie arbeiten, anders wahr als Mitglieder, die fest integrierter Teil einer sozialen größeren Gemeinschaft sind. Beide Seiten kritisch zu analysieren, war das Ziel.

Generell gilt für Selbstzeugnisse, die im Umfeld des Europäischen Parlaments entstanden sind, dass sie ein eher positives Bild des Parlaments als Kommunikations- und Arbeitsort vermitteln wollen. Diese Einschätzung gilt nicht nur für die Autobiografien von Abgeordneten, nein, auch für Bücher von Parlamentsinsidern, wie den ehemaligen Generalsekretären des Europäischen Parlaments Priestley und Shackleton.<sup>53</sup> Auch sie stehen „ihrem“ Parlament sehr positiv gegenüber. Sogar, wenn sie um einen kritischen Blick bemüht waren, lesen sich ihre Untersuchungen als angenehme Erfahrungen, als „spending some time in its [the European Union's, IS] most extraordinary institution“<sup>54</sup>. Nichts desto trotz waren gerade die prägnanten Analysen von Shackleton und Priestley von unschätzbarem Wert für die vorliegende Arbeit, da sie Informationen lieferten, die allein durch Aktenstudium der zahlreichen Protokolle in EUR-LEX nicht zu Tage gekommen wären.

51 SABROW, Martin: Autobiographie und Systembruch im 20. Jahrhundert, in: DERS. (Hrsg.): Autobiographische Aufarbeitung, Diktatur und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert, Göttingen 2012, S. 9–24, hier S. 9 f.

52 Grund und Martin galten von Anfang an als Außenseiter des Parlaments, Grund durch ihre Zugehörigkeit zu den Republikanern und Martin durch die Aufdeckung des Tagelgeldskandals 2004 im EP.

53 PRIESTLEY, Julian: Six Battles that Shaped Europe's Parliament, London 2008.

54 CLARK, Stephen/PRIESTLEY, Julian: Europe's Parliament, People, Places, Politics, London 2012, S. XV.

Eine weitere Quelle kann unter den Begrifflichkeiten „Politthriller/Abrechnungsbücher“ zusammengefasst werden; sie sind gerade in den letzten Jahren vermehrt erschienen und decken teils tatsächliche, teils vermeintliche Skandale in der Europäischen Union und speziell im Europäischen Parlament auf.<sup>55</sup> Während des Lesens beschleicht den Rezipienten das Gefühl, dass diese Bücher mehr über den internen Ablauf in Brüssel aussagen, als es Akten, Sekundärliteratur und Egodokumente von Parlamentariern je könnten. So sehr sich zwar die Frage der Aussagekraft stellt, bieten diese Bücher damit doch ein gutes Korrektiv zu anderen Quellen. Die dort aufgespürten Informationen und Gespräche – so sie denn gründlich recherchiert sind – bleiben der Wissenschaft anderweitig nur in sehr geringem Maß zugänglich; selbst Zeitzeugeninterviews würden die intendierte Wahrnehmung der Abgeordneten wiedergeben, nicht die tatsächlichen Ereignisse.

Eine neue Literaturgattung bilden in letzter Zeit Ratgeber für werdende Abgeordnete, die als eine Art Coaching für eine Laufbahn im Europäischen Parlament gelesen werden können.<sup>56</sup>

Alle Quellen zusammen zeichnen, so fragmentarisch sich ihr Ensemble ausnimmt, dann doch ein Bild des Innenlebens des Parlaments, das sich zu analysieren lohnt. Gespräche mit Abgeordneten (z. B. Martin Schulz, Hans-Gert Pöttering, Sabine Verheyen, Alexander Graf Lambsdorff) und Mitarbeitern (z. B. Michael Shackleton, Julian Priestley) des Europäischen Parlaments aus verschiedenen Wahlperioden sowie meine eigene Arbeit im Europäischen Parlament haben den analytischen Blick und die Fragestellung geschärft. Mit Absicht wurde auf die Durchführung von Zeitzeugeninterviews verzichtet, um einen möglichst unabhängigen Blick auf die Geschichte des EP zu werfen.

Vereinzelt habe ich, speziell für die Kapitel über die parlamentarische Sprache und Inszenierung, Fernsehaufnahmen der Eröffnungssitzungen bei europarl.tv genutzt, die einen „Blick von oben“ auf das Geschehen und seine Symbolik bieten. Diese Aufzeichnungen sind qualitativ und quantitativ ebenfalls disparat. In Kombination mit den protokollierten Reden der Alterspräsidenten und Präsidenten bei den jeweiligen Eröffnungssitzungen des Parlaments zeigten sie gut, welches Bild des Parlaments die jeweiligen Redner entwarfen.

Leider erfolgte auf eine Kontaktanfrage beim Film- und Dokumentationservice des Europäischen Parlaments erst nach mehreren bürokratischen Anläufen eine Antwort, sodass in der Auswertung mit weniger Material als gewünscht gearbeitet werden musste. So gab es immerhin einen ersten Einblick in bestimmte Situationen, jedoch keinen vergleichbaren Blick auf die letzten ca. 35 Jahre. Dennoch können hier Forscher, die in Zukunft mit diesem Material arbeiten wollen, auf bessere Arbeitsbedingungen hoffen:

---

55 GAMMELIN, Cerstin/LÖW, Raimund: Europas Strippenzieher, Wer in Brüssel wirklich regiert, Berlin 2014.

56 MARILYN POLITICAL: How to Run the European Parliament, o. O. 2014.

„In dem Bestreben, den Archivbestand zu vervollständigen und anschaulich zu gestalten, entschieden sich die historischen Archive für ein ab 2009 umzusetzendes Projekt zur Sammlung mündlicher Erinnerungen. Zunächst ging es um die Aufzeichnung von Aussagen der früheren Präsidenten des Europäischen Parlaments. Dann weitete sich das Projekt nach und nach dahingehend aus, auch die früheren Generalsekretäre, die Europaabgeordneten und Politiker einzubeziehen, die für das europäische Aufbauwerk eine wichtige Rolle gespielt haben. Die Videosequenzen liefern einzigartige und außergewöhnliche Zeugnisse der beteiligten Männer und Frauen, die herausragende Akteure der europäischen Geschichte sind“.<sup>57</sup>

Erste Ergebnisse dieses Projekts sind in der vorliegenden Arbeit aufgenommen worden.

## 1.4 *Methodisches Vorgehen*

Unter den Prämissen der Selbstfindung und der Selbsterfindung wurden die Abgeordneten des EP als zentrale Akteure auf den oben genannten drei Ebenen Organisation, Sozialisation/Rekrutierung und Inszenierung „befragt“.

Aus quellenkritischer Sicht ergänzen sich hier mehrere Perspektiven. Mittels quantitativer Daten aus den Handbüchern des Europäischen Parlaments zu Alter, Geschlecht und politischen Vorerfahrungen habe ich auf der Makroebene ein Strukturbild der Abgeordneten erstellt. Dieses Strukturbild, das Daten zum Alter, zur Dauer der Parlamentszugehörigkeit, zu nationalen und internationalen parlamentarischen Vorerfahrungen, zur Geschlechteraufteilung erfasst, ist für die Jahre 1979–2004 in einer Tabelle zusammengefasst worden. Um dem Leser diese Daten als Quellengrundlage verfügbar zu machen, werden diese statistischen Werte auf der homepage des Kohlhammer-Verlags zur Verfügung gestellt.<sup>58</sup> Diese Makroebene wird durch die individualbiografisch begründete Mikroebene, die auf qualitativen Aussagen zu Motiven, Einschätzungen, Inszenierungen, Rollenverständnis u. a. fußt, ergänzt. Um beides über einen längeren Zeitraum zu betrachten, wird das Europäische Parlament historisiert. Dazu greife ich zurück auf geschichtswissenschaftliche Ansätze der Kulturgeschichte von Parlamenten (Mergel, Gerhard et al.<sup>59</sup>), qualitative und quantitative Methoden,

57 <http://www.europarl.europa.eu/historicalarchives/de/multimedia-gallery.html>, zuletzt abgerufen am 29. Juni 2015.

58 Zur besseren Einordnung der jeweiligen Abgeordneten habe ich eine Zusammenstellung aller im Untersuchungszeitraum im Parlament arbeitenden Abgeordneten erstellt, die u.a. Alter, Parlamentszugehörigkeit, nationale und europäische Vorerfahrung erfasst. Diese Zusammenstellung ist auf der homepage des Kohlhammer-Verlags abrufbar unter: <https://dl.kohlhammer.de/978-3-17-040068-9>.

59 MERGEL, Thomas: *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik, Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*, Düsseldorf 2002; 2005. GERHARDT, Johannes: *Der Erste Vereinigte Landtag in Preußen von 1847, Untersuchungen zu einer ständischen Körperschaft im Vorfeld der Revolution von 1848/49*, Berlin 2007.

auf die architekturtheoretische Diskussion zum Spannungsverhältnis Architektur-Politik-Macht etwa von Warnke, Parkinson, Smith/Wright und Milne.<sup>60</sup>

Da politisches Handeln in konkreten Räumen und unter konkreten, immer neu auszuhandelnden Rahmenbedingungen stattfindet, wurden die Orte der gemeinsamen Verhandlung (Gebäude, Plenarsaal) in ihrer praktischen und symbolischen Wirkung für das Agieren der Abgeordneten untersucht. Dabei galt es die Baugeschichte zu verfolgen und die fertigen Gebäude und Plenarsäle in ihrer Praktikabilität und Symbolkraft aus Sicht ihrer „Bewohner“ zu beleuchten.

In geschichtswissenschaftlichen Ansätzen der Kulturgeschichte von Parlamenten wird symbolisches Handeln als fundamentales Element jeglicher Politik verstanden. Mergel führt dazu aus: „Symbole stellen Interpretations-, Erinnerungs- und Überzeugungsgemeinschaften her. Das sind konstitutive Funktionen für jede Politik, die immer auf Aushandeln, Überzeugen, Einbeziehen verwiesen ist“.<sup>61</sup> Eine wissenschaftliche Untersuchung der Institution Europäisches Parlament ohne Berücksichtigung der Inszenierung von politischem Handeln, politischen Orten und politischer Kommunikation würde also zu kurz greifen, denn sie trägt maßgeblich zur Struktur und Identität der Institution bei. Von Mergel werden diese Analysekomponenten als Grundmuster übernommen.

Kommunikation erzeugt Interaktion und damit Sozialisation. Gerade an einem Ort wie dem EP treffen unterschiedliche Lebensläufe, Sprachen, kulturelle Vorstellungen, politische, soziale und berufliche Gruppen aufeinander. Trotzdem erscheinen die Abgeordneten zum großen Teil nach außen hin als eine Gemeinschaft, die sich auf gemeinsame Sprach- und Handlungsregeln geeinigt hat und sich in diesem Sinne verstehen sollte. Die Geschäftsordnung als untereinander vereinbartes Strukturierungsmodell, das je nach sozialen und politischen Erfordernissen modifiziert und somit kennzeichnend für ein seit 1979 sich selbst institutionell formendes Parlament wurde, ist ein Beispiel dafür. Deshalb stehen die Geschäftsordnungen mit im Analyse Vordergrund.

Innerhalb des Parlaments werden Sprachregeln immer wieder neu ausgehandelt, neue Arbeits- und Strukturordnungen entwickelt, die alltägliche Arbeit des Anderen geschätzt oder in Frage gestellt. Diese innere Kommunikation und Interaktion, das Einstellen auf eine Ordnung des Alltagshandelns im Parlament als Arbeitsort, führten oft zu ähnlichen Lebensformen, die manchmal auch in Abgeordneten-Wohngemeinschaften ihren Ausdruck fanden.

Gemeint sind an dieser Stelle die alltäglichen Lebens- und Arbeitsformen im Parlament: Zwar haben Abgeordnete beispielsweise aus Italien, Spanien, Deutschland und Polen eine unterschiedliche Auffassung von Art, Länge und

---

60 SMITH, Norris Kelly/WRIGHT, Frank: A Study in Architecture Content, Englewood Cliffs 1966; PARKINSON, C. Northcote: Parkinson's Laws, Boston 1957; MILNE, David: Architecture, Politics and the Public Realm, in: Canadian Journal of Political and Social Theory, 5/1981, S. 131–146; WARNKE, Martin: Politische Ikonographie. Ein Handbuch in 2 Bänden, Bd.1: Abdankung bis Huldigung, Bd. 2: Imperator bis Zwerg, München 2014.

61 MERGEL, Thomas: Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik, Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag, Düsseldorf 2002, <sup>2</sup>2005.